Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 14

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

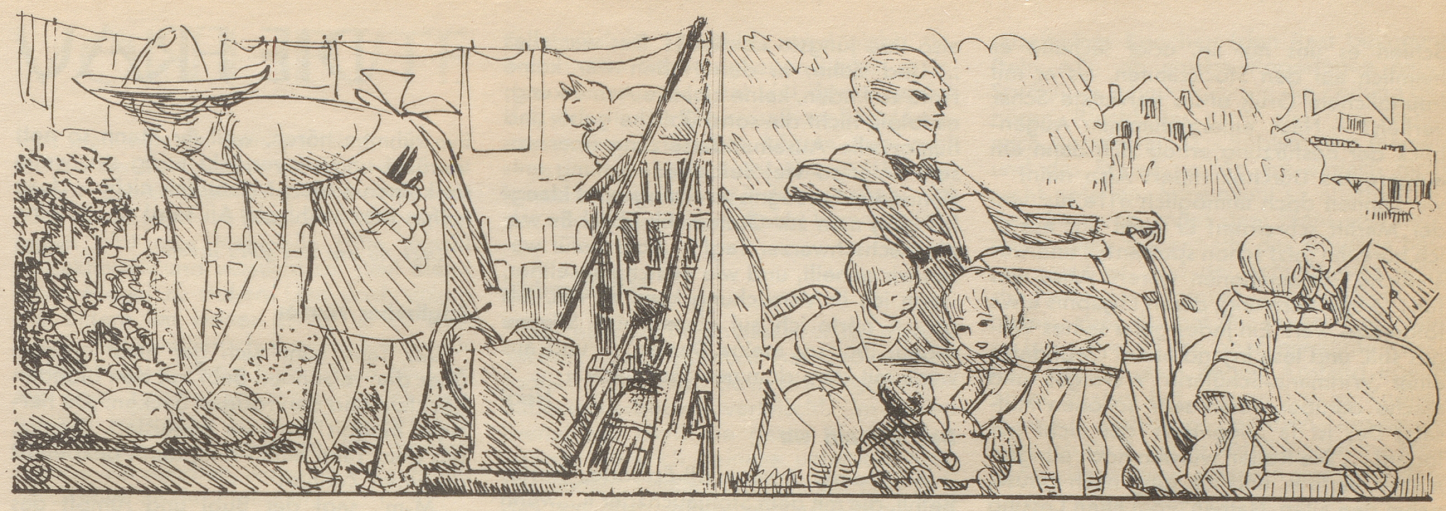
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE

Verhör im Laden

Die grauhaarige Dame hat bezahlt, und der Verkäuferin Namen und Adresse für die Zustellung des gekauften Pullovers angegeben. Damit hält sie, offenbar in Unkenntnis des Ortsgebrauchs, die Sache für erledigt und ist daher etwas erstaunt, als die Verkäuferin sich angelegentlich erkundigt: «Frau oder Fräulein?» Die Dame war vielleicht der — irrigen — Auffassung gewesen, daß dieser Unterschied — zumal in ihrem Alter — beim Erwerb eines Pullovers keine gar so große Rolle spiele. Immerhin, sie erholt sich rasch und sagt: «Frau.» Wenn sie aber geglaubt hatte, damit sei das Verhör beendet, war sie schief gewickelt. So leichtfertig wird einem hier in unserer so gründlichen Stadt ein gekaufter Gegenstand nicht ausgeliefert. Man will offenbar genau wissen, daß so ein Pullover auch in gute Hände kommt, und in geordnete Verhältnisse.

Die Verkäuferin frägt weiter: «Und der zweite Name, bitte?» Jetzt verliert die Kundin ein bißchen den Kopf und sagt schließlich leicht stotternd: «Melanie.» Die Verkäuferin lächelt geduldig und wartet, bis die Kandidatin sich einigermaßen vom Lampenfieber erholt hat. Dann sagt sie: «Ich meine, wie war Ihr Mädchenname, Frau Dubois?»

«Dubois», sagt die Dame, und auf einmal hat sie offenbar ein bißchen genug. «Ich bin geschieden», erläutert sie, und setzt dann aufrührerisch hinzu, sie «sehe nicht ein, was das eigentlich mit dem Pullover zu tun habe.»

Dann geht sie und ich möchte wetten, daß sie ihren nächsten Pullover in einem Geschäft kauft, wo man sich mit ihrem Geld, ihrem Namen und ihrer Adresse begnügt — sofern es so etwas östlich der Sarine geben sollte.

Seit ich Zeugin dieses Vorfalls war, frage ich mich, was nun eigentlich mit diesem Verhör bezweckt wird. Ist es nicht am Ende eine Konzession an die Vorliebe des Deutschschweizers für eine gutausgefüllte Visitenkarte? Eine solche ist ja an sich eine schöne Sache. Und es ist bemühend genug, daß gleich hinter Bern die ganze übrige lieblose Welt anfängt, wo (außer beim nördlichen Nachbar) aus dem Generaldirektor Doktor rer. pol. Karl James Bünzliger-Glettlin ein schäbiger Mr. oder Monsieur Bünzliger wird.

Gottlob steht es uns frei, unsere Adreßangabe lang und feierlich rauschend zu gestalten. Aber wenn wir einmal pressiert sind, so sollten wir uns ausnahmsweise mit einem abgekürzten Verfahren begnügen dürfen. Es gibt Leute, die, wie der geschilderte Vorfall beweist, dieser Auffassung sind.

Aber man kann natürlich auch anders. Was mich angeht, so bin ich allzeit bereit, erschöpfende Auskunft über mein Privatleben zu erteilen. Ich werde das nächste Mal schon auf die Frage: «Frau oder Fräulein?» antworten: «Ach, rühren Sie nicht daran! Oder doch. Vielleicht ist eine gründliche Aussprache das beste. Werfen Sie keinen schiefen Blick auf das Knäblein an meiner Hand. Da ist alles mehr oder weniger ordentlich zugegangen. Später aber ... Könnten wir uns irgendwo setzen? Nun, vielleicht an Ihrem nächsten, freien Nachmittag? Einen zweiten Namen», werde ich dann sagen, «habe ich schon gar nicht. Ich muß gottenfroh sein, daß ich überhaupt einen habe, so wie es heute zugeht auf der Welt.»

Aber vielleicht werde ich das alles auch nicht sagen, denn, nicht wahr, die Verkäuferin frägt ja schließlich nicht, wie die Elsa von Brabant, aus ordinärem Gwunder, sondern weil der Patron oder das Ortsritual oder ein mystisches Sittengesetz es so befehlen.

Ich lasse mir also lieber den Patron kommen und erzähle ihm alles persönlich. Vielleicht einmal unmittelbar vor Weihnachten, oder während eines Ausverkaufs.

Bethli.

Liebe Leserinnen!

Wir kommen Euch wirklich nicht alle Augenblicke mit irgend einem «Aufruf», weil wir überzeugt sind, daß Ihr selber am besten wißt, wo und was Ihr geben wollt. Aber uns scheint, für «Pro Infirmis» können wir uns nicht genug immer und immer wieder einsetzen. Es erscheint uns so besonders wichtig, aus einem Gebrechlichen statt einer Last eine Arbeitskraft zu machen. Und dazu braucht «Pro Infirmis» unser aller Hilfe. Bitte, löst die Karten ein, oder übernehmt, falls Ihr es könnt, eine Patenschaft für einen Gebrechlichen. (Postcheck-Konto VIII 21700.)

Wir danken Euch im voraus.

Redaktion des Nebelspalter
Seite der Frau.

J. V. Widmann und die ‚edle Pose'

Meine Mutter besuchte in ihrer Jugend das Mädchenseminar in Bern, wo der zu jener Zeit noch nicht berühmte Josef Victor Widmann Deutschunterricht gab. Aber trotz der Unberühmtheit schienen die jungen Dinger doch zu merken, daß da etwas Außergewöhnliches vor ihnen stand, und da er von jeher neben seiner Ironie ein gütiger und vornehmer Mensch war, verehrten und bewunderten sie ihn, wie man es in diesem gesegneten Alter tut, und ein Wort der Anerkennung oder des Tadels wog schwer und nachhaltig. Aber ich will meine Mutter weiter erzählen lassen: «In jener Zeit der 60er Jahre, waren die Romane der Marlitt auch bei uns Trumpf, und zwar nicht etwa nur bei den Backfischen, sondern auch bei gefühlvollen Seelen andern Alters und sogar andern Geschlechtes. (Ach, es ist sicher seither noch viel Wertloseres und Schädlicheres gedruckt und akzeptiert worden!) Und auch wir verschlangen natürlich, heißhungrig und nicht wählerisch in diesem Alter im Lesefutter, die ‚Goldelse' und ‚Die zweite Frau' u. a., wenn möglich noch in den Schulpausen, oder mit Geschick in einer langweiligen Schulstunde — kurz, es war eine Lust zu leben! In dieses kurzweilige Treiben hinein schlug aber wie ein Stein eines Tages die Aufforderung Dr. Widmanns, ihm für die nächste Woche einen Aufsatz über das Thema ‚Meine jüngste Lektüre' abzugeben.

Schien es uns nur so, oder lächelte er heimlich auf den Stockzähnen, als er mit freundlichem Gruß unsre verdutzte Schar verließ? — Nach einem stummen Augenblick der Bestürzung erhob sich dann ein aufgeregtes Durcheinander: Also nein! — wir können doch unmöglich alle nur von der Marlitt schreiben! Er lacht uns aus ... ich höre ihn jetzt schon spotten! ... und was ähnliche Exklamationen waren. Aber was tun? Große Beratung, deren Ergebnis etwa folgendes war: ‚Ein jedes gehe seines Weges still' und lese irgend etwas Gebildetes einer Widmann-Schülerin Würdiges und mache darüber einen sehr schönen Aufsatz! Das ist ja ‚eigentlich' gar nicht gelogen! ... Die Rollen wurden noch einigermaßen verteilt, und ich ging nach Hause, nahm den alten ‚Nathan' vom alten Lessing hervor und machte mich an die Arbeit. Hatte ich einen Akt glücklich unter Dach gebracht, so gönnte ich mir zur Erholung ein Kapitel aus der sooo spannenden ‚Reichsgräfin' der Marlitt. - Unter diesen Umständen reiften also zwanzig von Bildung triefende Aufsätze heran und wurden, merkwürdigerweise ohne eigentliche Gewissensbisse, dem verehrten Lehrer übergeben. — Es dauerte diesmal viel weniger lang als sonst, bis Dr. Widmann mit dem Heftestoß unter dem Arm im Schulzimmer erschien. Aber was machte er für ein sonderbar undurchdringliches Gesicht? Er ließ den Pack ziemlich unsanft — es knallte ordentlich — aufs Pult fallen und sah sich dann ganz langsam in der Runde um. Es wurde plötzlich unheimlich still im Zimmer, und ein Kopf um den andern senkte sich unter seinem Blick. Und dann — endlich — hörten wir ihn ganz ruhig sagen: ‚So so, meine Damen, das war also Ihre jüngste Lektüre?!' Das war alles ... Und siehe: in den Heften war keine Note zu finden, keine kleinste Anmerkung; es folgte nicht die sonst übliche geist- und humorvolle Auseinandersetzung über unsere unter so viel Selbstverleugnung entstandenen Erzeugnisse — sang- und klanglos ging man zur Grammatik über! Es war ein pechschwarzer Tag! — Aber dafür waren wir geheilt, und wie manchmal seither, wenn ich in Versuchung kam, zu tun, ‚als ob ...', hörte ich auf einmal eine Stimme sagen: ‚So, so, meine Damen' — und aus war's mit dem dummen Geflunker.»

Hedi

Der Ali und wir

An Deiner Lorenz/Ali-Episode, bestes Bethli, die mit dem Stoßjauchzger «... wenn ein verrückter Hund so nett und lustig ist, dann will ich einen» schließt, ist mir wieder einmal aufgegangen, wie schwer es die Hunde und wir Menschen haben. Und wie Du den Hund, will ich die Mannen aufs Korn nehmen: Wenn wir daheim kein Hälmchen knicken, kein Kuchitüechli anrühren und auch den Blocher nie verschieben, dann werden wir als die Sofapfusipaschas, die höchstens noch ganz ungenügend ihr angestammtes Stimmrecht erfüllen, abgetan. Sammeln wir aber eifrig Bierteller aller Farben, studieren wir die Vererbungsgesetze der Maikäfer an verschiedenen Konfitürengläsern voller Engerlinge, oder gestatten wir uns gar vergleichende Geometrie und Relativitätstheorie mit den Beinen und Konturen eigener und anderer Frauen zu treiben — kurz: treiben wir ein paar höhere Interessen, dann sind wir die verruckten Hägel, die auch besser ledig geblieben wären! Hast Du schon eine Eva rühmen hören, weil ihr Mann so nett verrückt und so verrückt lustig sei, wolle sie keinen andern? Natürlich nicht — dazu müßte man wohl ein Ali sein!

pinx

Doch, so eine Eva gibt's sicher! *Bethli.*

Englischer Humor

Das Tanti kann sich gar nicht erholen über den reizenden Bubi mit den blonden Löcklein und den rosigen Backen. ‚Du herziger Binggis!' ruft sie begeistert. ‚Komm, gib dem Tanti einen Kuß, dann bekommst du einen Zehner!'

‚M-m', sagt der Bubi und rümpft das niedliche Stupsnäschen, ‚ich bekomm schon dreißig wenn ich bloß Fischtran nehme.'

(Aus "The English Echo", Verlag: R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

Liebes Bethli!

Vielleicht geht es Dir auch so wie mir: jedesmal, wenn ich Witze sehe, sei es im ‚Nebelspalter' oder in andern Blättern, die Familienzwistigkeiten glossieren, gibt es mir einen kleinen Stich. Ich bin verheiratet und habe vier Kinder. Wenn es bei uns eine Unstimmigkeit gibt, so ist das meistens gar nicht so lustig, wie es in den Witzblättern aussieht (den Nebelspalter zähle ich nicht zu den Witzblättern). Dabei sind wir eine Familie, von der behauptet wird, wir hätten nie Krach.

Man schreibt und spricht so viel von Familienschutz in unserm Land, vielleicht

Fragen Sie eine Frau

was GOLD-ZACK bedeutet. Sie wird Ihnen sagen: GOLD-ZACK ist ein Gummiband, das wirklich lange hält.
In solcher Qualität sind Hosenträger und elastische Herrengürtel extra solid. Achten Sie deshalb auf das GOLD-ZACK Etikett! Es bietet Gewähr für lange Tragdauer, bequemen Sitz und straffen Zug.

GOLD-ZACK

das Gummiband das lange hält, auch für den Herrn!

Rössli-Rädli vor- und züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

am Karfreitag geschlossen!

Ihr Just

Berater ist stets korrekt freundlich hilfsbereit

Wenn Ihnen ein Just-Produkt mangelt, schreiben Sie bitte an
JUST WALZENHAUSEN APP.

c

ILGE Fürstenländerstube 1 Min. vom Bhf. Spezialität: Unser Steak A. Freyenmuth-Bührer WIL SG

Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten, nimm KERNOSAN Nr. 1 Kräutertabletten!

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber-, Galle- und Nierentätigkeit das Herz. – Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke **Kern, Niederurnen,** Tel. (058) 4 15 28.

Eine brasilianische Pflanze
Tilmar gegen RHEUMA GICHT

Aus der Heilpflanze «Ilex Paraguayensis» entstand Tilmar. Tilmar treibt die Gifte aus dem Körper, scheidet die Harnsäure aus, regt die Darm- und Lebertätigkeit an. Wer an Rheuma, Gicht und Gliederschmerzen leidet, wird bald die Wirkung spüren. Tee-Packung Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; in Tabletten-Form: Schachtel Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; Tilmar-Balsam zum Einreiben: Tube Fr. 2.60

VON HEUTE

weil man sich ein wenig schämt, daß wir fast an der Spitze aller Länder stehen mit unsern Scheidungsziffern. Man tut aber auch etwas für diese Idee. Bedürftigen Familien gibt man materielle Hilfe, macht Hilfsaktionen und versucht so, dem Elend einen Riegel zu stoßen. Und doch sinken die Ziffern um keinen Grad. Ist es vielleicht, weil Familienschwierigkeiten nie nur materiellen Ursprung haben? Ich stamme aus einer Handlangerfamilie, wo es stets nur zum Nötigsten langte. Wir waren aber einiger und glücklicher als die meisten unserer Verwandten, wo es an nichts fehlte als ... eben an der Eintracht.

Letzthin hörte ich in der Bahn über die Zürcher Gangster sprechen. Ein altes Fräulein, das als besonders lieb und verständnisvoll bekannt ist, sagte, einsperren sei für solche Kerle keine Strafe. Man müßte sie jeden Tag einmal richtig durchprügeln. Ich habe plötzlich an die Mütter der beiden denken müssen. Wie stand es wohl in diesen Familien? Wenn die Zeitungen anfingen, für das Positive, das in der Welt geschieht, ebensoviel Platz einzuräumen, wie sie für diese traurige Geschichte hergegeben haben, wäre sicher mehr geholfen. Mancher zweifelhafte Geselle hat aus der ausführlichen Schilderung nur lernen können.

Wenn die Schwierigkeiten geistiger Natur sind, so könnte man vielleicht versuchen, ein neues geistiges Klima für die Familien zu schaffen, indem man auf ebenso originelle Art die wahren Gründe des Sichnichtverstehens in den Familien darstellt. Durch äußere Umstände wird nichts geändert. Die Schwierigkeiten liegen in jedem von uns. Man hat viel davon gehört, daß jedes in der Ehe zu seinem Recht kommen müsse. Vielleicht könnte man auch sagen: wenn es in einer Ehe gut herauskommen soll, müsse jedes zusehen, daß das andere zu seinem Recht komme. Greti

Liebes Bethli!

Seit ein paar Tagen passieren mir dumme Sachen. Die Mehlsauce hat Knollen, das Jodfläschli ist auf dem frisch geputzten Badezimmerboden vertätscht, im Keller brennt das Licht die ganze Nacht. Vorgestern wäre ich beinahe unter ein Auto gekommen. (Vielen Dank, lieber Herr 211, daß Sie mich vor einem ruhmlosen Tod bewahrten. Ich habe mich sehr geschämt. Das Kreischen der Bremsen war schrecklich.) All das wegen einem Artikel in den BN, der mir keine Ruhe läßt, der mir aufstößt, weil ich ihn ohne Deine Hilfe, liebes Bethli, nicht verdauen kann.

Der Artikel stammt von einer enragierten Mutter. Ihr kleiner Bub sei aus der Schule heimgekommen mit dem Bericht, es sei Schulbesuch dagewesen — und zwar sei dieser Schulbesuch die Braut des Lehrers gewesen. Sie habe sich in eine Schulbank gesetzt und eine Zigarette geraucht. Der Lehrer habe weiterhin Schule gehalten und dazu die Pfeife geraucht. Am Schluß des flammenden Protestes schreibt die brave Frau, ihr Mann habe bereits einen Brief an den Rektor gesandt.

Weder das schlotende Bräutchen, noch der paffende Lehrer haben mich durcheinander gebracht — nein — ich nage an dem rätselhaften Knochen (den Rest bekommt Dein Ali), ob solche Reportagen eines Sprößlings schnurstracks in die Zeitung gehören. Riecht das nicht alles ein wenig nach Angeberei? Das Büblein, das Mameli und das Papeli wollen mir einfach nicht recht gefallen. Mir kommt so allerhand in den Sinn von ennet dem Pfahl und noch weiter weg. Sicher hätte das Bräutlein besser gewartet, und der Schulmeister hätte die Pfeife des Anstoßes lieber im Sack behalten, aber das hat mit Anstand weniger zu tun, als eben die oben erwähnte Reaktion, die mit dem Begriff Anstand irgend etwas zu tun hat. Davon hat es Knöllen in meiner Mehlsauce gegeben. Und darum bitte ich Dich, liebes Bethli, um Deine Meinung, damit diese letzteren verschwinden.

Es grüßt Dich herzlich
Dein Annebäbi.

NB. Die Hauptsache habe ich vergessen. Nirgends steht geschrieben, ob es sich, abgesehen vom Rauch, um einen guten oder schlechten Lehrer handelt. Kommt es eigentlich nicht mehr darauf an?

Momoll, es kommt. Man hat es nur in der Aufregung vergessen. *Dein Bethli.*

Sogar!

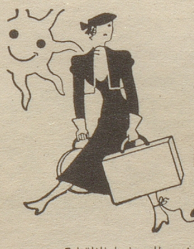
Gespräch im Tram zwischen einem kleinen blondgezopften Jüngferchen und ihrer lockenköpfigen, brünetten Freundin; jedes zirka sechs Jahre alt.

Blond, triumphierend: «Ich dörf fräch rede!» – Braun, kleinlaut: «Ich nüd, wills de Liebgott ghört.» – Blond, etwas unsicher: «O, dä isch wiit ewäg!» – Braun, bestimmter: «Nei, dä regiert di ganz Wält.» – Blond, etwas kleinlaut: «Meinsch, würkli di ganz Wält?» – Braun, mit Triumph: «Ja, derzue na über Afrika u ganz Züri!» MZ

Solbad Schützen Rheinfelden
Herz — Rheuma — Frauenleiden
Frühzeitiges Altern

Seit 1875
Winterthur Unfall
SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT IN WINTERTHUR

Dobb's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften

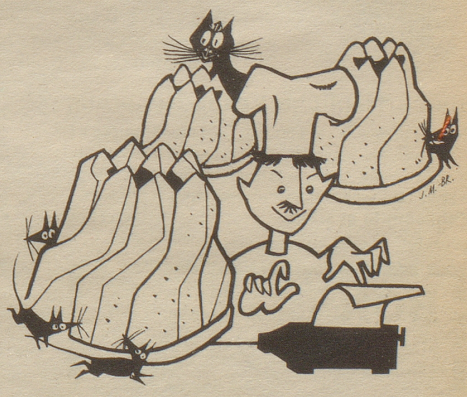

Warum 10 kg zu viel mit schleppen?
Werden Sie schlank durch die bewährten
Kissinger
Entfettungs-Tabletten
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

In Ihre Nachttisch-Schublade

mélabon
bei Kopfweh, Rheuma, Nervenschmerz.
In Apotheken 21

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Hotel Aarauerhof, Aarau
General Herzogstube
Gepflegte Küche für alle Ansprüche


... er schreibt auf HERMES